

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S.
267-322, 377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

§. 5. Die Separatisten in der Wetterau: 1700-1714.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

der, durch falsche Inspirationen lächerlich gemacht hatte. Die Brüder Pott begaben sich daher, verstärkt durch ihren Schreiber, den Theologen Diedemann, aus Berlin im October 1714 über Leipzig nach der Wetterau, um die dortigen Separatisten, ihre alten Bekannten, aufzusuchen und für ihre Inspirationsache zu gewinnen.

Unterdessen kamen aber nach Halle, dem ersten Ausgangspunkte, bald neue Inspirirte aus Holland, die vier sogenannten holländischen Inspirirten: Bourreaux, Kornhardt, Cenen und Elisabeth Freymuth, welche dort Versammlungen von etwa 40 Personen hielten und, nachdem Aergernisse in denselben ausgebrochen waren, ebenfalls (1715) nach der Wetterau und nach dem Wittgensteinischen sich wandten, dort aber mit den unterdeß gebildeten neuen Gebetsgemeinschaften in Conflict geriethen ⁴¹).

Auf diese Weise ward die Inspiration aus dem Osten und Norden Deutschlands, wo sie schon wegen der polizeilichen und kirchlichen Verfolgungen keinen gedeitlichen und sicheren Boden finden konnte, noch in dem ersten Jahre ihres Entstehens nach der Wetterau verpflanzt, welche damals der blühende Sitz der Religions- und Glaubensfreiheit und daher der Sammelplatz aller um ihrer Religion willen Verfolgten, der Mystiker, Separatisten und Wiedertäufer, war. Auf diesem empfänglichen Boden zündete nun die Inspiration innerlich und äußerlich ein gewaltiges Feuer an, welches mit vollem Rechte damals die Inspirations-Erweckung oder der Inspirations-Periodus genannt wurde, und ungeheures und allgemeines Aufsehen erregte, dessen Verlauf wir im zweiten Artikel näher beschreiben werden, nachdem wir noch vorher den damaligen Stand des christlichen Lebens unter den dortigen Separatisten werden kennen gelernt haben.

S. 5. Die Separatisten in der Wetterau: 1700 — 1714.

„Um diese Zeit (1700) gab's viele Erweckungen zum Ausgang, zum Zeugniß gegen den Verfall. Es gab Versiegelte, mit dem Zeichen des Kreuzes und der Verfolgung. Die Zeit war da, wovon Offenb. Joh. 8, 2. 5: daß die Posaunen den Engeln und Boten Gottes gegeben worden, und vom Altar wurde Rauchwerk gegeben zum Gebet denen, die sich dem Herrn heiligten und die Welt verschmäheten.“ Inspirationshistorie.

Während in dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation, nach den Bestimmungen des augsburger und westphälischen Friedens, außer

⁴¹) 1717 klagte Rock in einer Aussprache über „den erschrecklichen Verfall und die Ungebundenheit der Gemeinde zu Halle“.

den Juden nur drei Religionen, die römisch-katholische und die evangelische, lutherischer wie reformirter Confession, geduldet wurden und geduldet werden durften, hatten sich seit dem Jahre 1700 einige durch lebendige Frömmigkeit ausgezeichnete reformirte Mitglieder der wetterauschen Grafenbank und insbesondere die Grafen von Sayn-Wittgenstein (= Wittgenstein und = Berleburg) und von Isenburg in ihren verschiedenen Zweigen (Büdingen, Offenbach, Birstein, Wächtersbach) erlaubt, in ihre durch Krieg und Armuth verödeten Ländchen die um ihres Gewissens willen sonst überall vertriebenen Wiedertäufer, Mystiker und Separatisten aufzunehmen, indem sie ihnen unbeschränkte und vollkommene Gewissensfreiheit versprachen, solange sie nur ein den bürgerlichen Gesetzen gemäßes ehrbares und sittsames Leben führen und unter den Landeskindern keine Anhänger suchen würden. So hatten sich denn allmählich die Separatisten aus ganz Deutschland und aus der Schweiz nach der Wetterau und nach dem Wittgensteinischen gezogen, nachdem sie durch die strengen Pietisten-Mandate der verschiedenen Landesherren und Städte (Bern und Zürich 1698, Hessen 1702, Württemberg 1706 u. s. w.) überall vertrieben worden. Sie lebten aber hier durchaus abgesondert als Fremdlinge für sich, unvermischt mit der ursprünglichen (reformirten und streng kirchlichen) Einwohnerschaft und unbehelligt von deren Kirche und Geistlichkeit ⁴²⁾.

Wetterau, im weiteren Sinne genommen, hieß der zwischen Main und Sieg, Rhein und Fulda gelegene und von der Lahn und der Wetter durchflossene und im Süden sehr fruchtbare und gesegnete Landstrich, dessen geistiges und geistliches Leben auf's engste mit der Kaiserstadt Frankfurt und mit den hessischen und nassauischen Hochschulen Marburg, Gießen und Herborn verknüpft war. Wie daher der deutsche Separatismus zuerst 1682 in Frankfurt in den ausartenden spener'schen

⁴²⁾ Ueber die damaligen geschichtlichen und geographischen, politischen und kirchlichen Verhältnisse der Wetterau und der isenburgischen und wittgensteinischen Grafen sind zu vergleichen: Fr. W. Winkel: Aus dem Leben Casimir's, Grafen zu Sayn-Wittgenstein. Frankf. 1842. Derselbe: Casimir 12. und das religiös-kirchliche Leben seiner Zeit. In der Sonntagsbibliothek (Bielefeld 1851) IV, 1. F. W. Barthold: Die Erweckten im protestantischen Deutschland, besonders die frommen Grafenhöfe, in Fr. v. Raumer's historischem Taschenbuche, L. 1852 und 1853. Auch enthält die Erzählung von D. Glaubrecht, Binzendorf in der Wetterau. Erste Abtheilung, Ronneburg (Frankf. 1852) eine sehr anziehende Schilderung der Ronneburg (mit einer Abbildung) und ihrer Umgebung (Marienthorn u. s. w.).

Conventikeln oder ecclesiolis ausgebrochen war, so hatte er sich von da sehr bald nach den eben genannten Sigen theologischer Gelehrsamkeit und Wissenschaft verbreitet und war von da aus in die ganze Umgegend eingedrungen ⁴³). Frankfurt blieb von da an fortwährend und bis in unsere Zeit (Fräulein von Klettenberg; Friedrich von Mayer) ein Sitz der Mystik und des Separatismus. Es vermittelte die Verbindung der isenburgischen und wittgensteinischen Separatisten mit Württemberg, der Pfalz, Elsaß und der Schweiz; während das weit nördlichere Wittgenstein mehr auf Nieder- und Ostdeutschland bis nach Holland, Holstein und Sachsen angewiesen war. Hier im Wittgensteinischen hatten sich allmählich zwei Mittelpunkte des Separatismus gebildet: in dem an der sonst rauhen Eder lieblich gelegenen wittgensteinischen Schwarzenau, das ursprünglich nur ein herrschaftlicher Hof war und noch jetzt nur ein Filialdorf von Elsoff ist; und auf dem eine Stunde von Berleburg gelegenen berleburgischen herrschaftlichen Homrig- oder Homburghausen und dem damit in Verbindung stehenden Berleburg selbst ⁴⁴). Den Ursprung und die Art dieser isenburgischen und wittgensteinischen Separatisten habe ich in meiner vorstehend erwähnten Geschichte möglichst genau und vollständig beschrieben, so daß ich hier wohl nur kurz an das dort Gesagte zu erinnern und anzuknüpfen brauche.

Im Gegensatz gegen die mit der weltlichen Gewalt oder dem Staate auf's engste verbundene Kirche, also gegen die verweltlichte Staatskirche, hatte sich seit Labadie (1669) in der reformirten und seit Spener (1682) in der lutherischen Kirche und unmittelbar aus den von diesen frommen Männern erweckten und beherrschten Kreisen und Gemeinden heraus, auch nicht ohne Anschluß an die noch überall in der Stille vorhandenen Wiedertäufer, Schwencckfelder und Mystiker (Gichtelianer), eine bestimmte, entschieden christliche, aber auch ebenso entschieden kirchenfeindliche Partei von Separatisten gebildet,

⁴³) Unter Hinweisung auf die ausführlichere Darstellung der damaligen merkwürdigen Vorgänge in meiner Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälisch evangelischen Kirche (Coblenz 1852, II, 684 bis 855), brauche ich hier wohl nur an die Eleonore von Merlau in Frankfurt, nachherige Frau Dr. Petersen, an Arnold in Gießen (1697), an Horch in Herborn und Marburg (1697 ff.), an Reiz in Homburg, an Hochmann in Frankfurt und Schwarzenau (1698—1721) zu erinnern.

⁴⁴) Die nähere Schilderung der wittgensteinischen Lande und namentlich Schwarzenau's siehe: Goebel: Geschichte II, 738 f. und 842. Schwarzenau hieß damals bei den Separatisten und Inspirierten häufig Friedens-
thal (Friedensburg) oder auch Hüttenthal.

welche die bestehenden Kirchen für Babel, ihre Prediger für Baals-priester, ihre Sacramente für unrein, ihre Predigt des Evangelii für Wortgeklingel und Heuchelei erklärten, und darum jede fernere Gemeinschaft mit der Kirche als Unrecht und Sünde verwarfen. Gegen die Welt verhielten sich diese Separatisten natürlicher Weise eben so schroff, indem sie in ihrer einseitigen religiösen Ueberspannung stufenweise jedes weltliche Amt, jeden weltlichen Beruf, jedes weltliche Vergnügen (Spiel, Tanz, Gespräch, Wohlgeschmack, Freude am Besitz), ja auch jede weltliche Verbindung (Ehe und Familienleben) als ungöttlich und sündlich verwarfen und so zuletzt bis zur völligen mystischen Abgeschiedenheit, bis zu gänzlichem Einsiedlerleben im Walde und in der Wildniß oder in einsamer Zelle — allenfalls zu zwei und zwei — fortschritten; von wo sie dann oft in dem unbefriedigten und darum schwärmerisch ausgearteten Naturtriebe nach menschlicher und religiöser Gemeinschaft mit gewaltigem Bekehrungseifer als fremdartige Erscheinungen einer andern Welt in das gewohnte irdische Leben und Treiben hereinbrachten, und hier zahlreiche und treue Anhänger wie heftige Widersacher fanden. Solcher Art waren nun auch die einsamen, mystischen, kirchen- und menschen-flüchtigen Separatisten in der Wetterau und im Wittgensteinischen; an welche sich 1714 die von Halle kommenden Inspirirten angeschlossen. Es ist deren eigenthümliches und unlängbares Verdienst, daß sie gerade durch ihre Inspirations-Erweckung, wie durch ihr entschiedenes Dringen auf Begründung von Gebetsgemeinschaften oder auf offene und unverzagte Ausübung ihrer christlichen Ueberzeugung in gemeinsamem Cultus, die immer mehr vereinsamten und verkommenen Separatisten wieder zu geordneten Inspirationsgemeinden gesammelt, dadurch sogar ihre theilweise Rückkehr zum kirchlichen Christenthum vorbereitet und vermittelt haben. Mit dem Nachweise, daß und wie dieses geschehen ist, wird sich unsere Geschichte in dem folgenden Artikel zu beschäftigen haben; wir müssen jedoch noch vorher den besondern damaligen Zustand der isenburgischen Separatisten, unter welchen sie zunächst auftraten, unmittelbar vor dem Erscheinen der Inspirirten näher kennen lernen.

Diese isenburgischen Separatisten waren vornehmlich aus Schwaben (Württemberg, Ulm, Memmingen) und aus Franken (Heilbronn) eingewandert. Sie betrachteten als ihr Haupt den ehemaligen Pfarrer in Groß-Papen und Hofen bei Göppingen, Magister Eberhard Ludwig Gruber, mit welchem 1707 eine Menge Schwa-

ben nach der Wetterau und nach Frankfurt ausgewandert waren; es weisen uns also diese Separatisten zunächst auf Schwaben zurück⁴⁵⁾.

In Württemberg hatten sich, trotz dem daß es die Concordienformel veranlaßt und angenommen hatte, von jeher, seitdem Schwencfeld sich dort aufgehalten und die Wiedertäufer sich dorthin verbreitet hatten, besondere Versammlungen und Gemeinschaften von Stillen im Lande erhalten, welche nach dem Eindringen der Bücher von Böhm, Arndt und Spener neue Kraft und neuen Zuwachs erhielten. Dieses innigere christliche Leben erhielt sich aber eine lange Zeit noch ganz in kirchlicher Form und unter kirchlichem Schutze. So schloß es sich insbesondere an den frommen Hofprediger Hedinger in Stuttgart (1664—1703) an, welcher als der eigentliche Vater und Urheber der christlichen Erweckung in Württemberg sowohl in pietistischer als in separatistischer Form angesehen werden kann. Er war 1694—1699 Professor des Naturrechts und der Beredsamkeit an der damals ganz pietistisch gesinnten Universität Gießen, dadurch auch Colleague Gottfried Arnolds gewesen. Damals trat er jedoch noch als ein Gegner Arnolds und der Mystik auf und verfaßte sogar zu seinem Abgange eine antipietistische Schrift, welche die Facultät sehr beleidigte und deshalb auf hohen Befehl confiscirt wurde. Zugleich hielt er eine die Sünden des (unsittlichen) Hofes in Darmstadt scharf rügende Abschiedspredigt, wegen deren er sogar arretirt wurde. Erst nach seiner Rückkehr — und vielleicht in Folge dieser ernstlichen Vorgänge — wurde er anderen Sinnes und trieb nun hart auf Gottes Wort, die Erbauung und das thätige Christenthum⁴⁶⁾. An ihn, den ernststen, strengen und innigen Prediger, den nunmehrigen Freund Poirer's, Gichtels und Arnolds, „der lieber in einem Wald als ein Einsiedler sitzen und seine Feder auf ewig niederlegen

⁴⁵⁾ Ueber das Folgende sind zu vergleichen: der unter Benützung amtlicher Quellen geschriebene treffliche Abriß einer Geschichte der religiösen Gemeinschaften in Württemberg, von Dr. C. Grüneisen im Jahrgang 1844 dieser Zeitschrift S. 63—142. — C. Römer: Kirchliche Geschichte Württembergs. Stuttgart. 1848. — Und insbesondere über Hedinger: Reiz: Historie der Wiedergeborenen IV, 196—207, Nachrichten von dem Charakter und Amtsführung rechtschaffener Prediger. Halle 1773. IV, 87—92, und Dr. A. Knapp: Dr. J. R. Hedinger, in der Christoterpe 1836. S. 269—330. Derselbe: Aus dem Leben der Herzogin Magdalena Sibylla von Württemberg; ebdas. 1841. S. 289—321.

⁴⁶⁾ Vorstehendes — zur Ergänzung von Knapp — nach „Der theologischen Facultät zu Gießen wiederholte Ehrenrettung wider Rostock“. Frankfurt 1713. 4.

wollte, als daß man seinetwegen streiten und so viel heillofes Gezänk anfangen sollte“, schlossen sich nun alle Erweckten Stuttgarts und Württembergs innig an und blieben durch ihn im Zusammenhange mit der Kirche⁴⁷⁾. So nahm er, während er seinem Herzoge ein rücksichtslos strenger Bußprediger war, den überall verfolgten separatistischen Schwärmer J. G. Rosenbach, den sogenannten Sporerer Gesellen, (1679 — 1749), freundlich in sein Haus auf; so daß Rosenbach⁴⁸⁾ von ihm rühmen durfte: „Dr. Hedinger ging sehr lieblich mit mir um, und verwunderte sich als ein weiser Theologus sehr über die Thorheit der heilbronnischen Pfarrer. Ich habe bei ihm ein redlich und aufrichtiges Herz gegen Gott verspüret, und hat er mich auch lang geexaminiret und sich wahrhaftig nicht ein wenig verwundert über das unrechte Verfahren der Herren Pfarrer zu Heilbrunn“⁴⁹⁾.

Noch vor dem Tode Hedingers war 1703 in Württemberg ein Straf-Edikt wider den fast aller Orten unter einem Deckmantel besonderer Heiligkeit einschleichenden Fanatismus erschienen, worin die auch von den Pfarrern Gmelin in Calw und Gruber in Großbottwar vertretene Lehre der Mystiker von der Vollkommenheit, von dem Reinigungsstande nach dem Tode, von der Wiederbringung aller Dinge, dem tausendjährigen Reiche und der Sündlichkeit des Chrestandes verworfen und das Lesen der Schriften Poiret's, der Bourignon, der Leade, Arnolds so wie „des ewigen Evangeliums“ (Dr. Petersen) und der „Philadelphischen Societät“ (von der Leade) strenge verboten worden. Auch wurden 1706 alle nicht von dem Pfarrer selbst gehaltenen Erbauungs-Versammlungen streng untersagt und 1707 sogar mit Landesverweisung bestraft. Hedinger's früher Tod, das vermehrte Eindringen mystischer und separatistischer Richtungen und die wider diesel-

⁴⁷⁾ „Es entstand damals (1705) unter den Seelen in Stuttgart und von Stuttgart aus Segen und eine ernstliche Erweckung unter vielem Widerspruch und Leiden“. (Worte Dr. Kayfers nach Sg. 6, 204).

⁴⁸⁾ Vgl. Dessen selten gewordene Schrift: Wunder- und Gnadenvolle Führung Gottes eines auf dem Wege der Bekehrung Christo nachfolgenden Schaafs, oder historische Erzählung, was sich mit mir Endesbenannten in verschiedenen Landen, Städten, Flecken und Dörtern 1701 — 1704 zugetragen. s. l. et a. [1704] 634 S. 46. Vgl. auch den Christenboten, Stuttgart 1843. No. 48 ff.

⁴⁹⁾ Wegen dieses seines treuen Bekenntnisses des Herrn vor Hoch und Niedrig blieb Hedingers Gedächtniß noch lange im Segen; wie dies noch 60 Jahre nach seinem Tode die Inspirirten bezeugen (Sg. 44, 62); und noch jetzt lebt er als Freund und Vater des lebendigen Christenthums in Württemberg im Munde des Volkes.

ben von Seite der Kirche und der Obrigkeit ausgeübte Strenge und Härte vollendeten dann den Riß zwischen ihnen und der herrschenden Kirche, und begründeten eine seitdem nicht wieder ausgerottete kirchenfeindliche separatistische Secte in Württemberg, zwischen welcher und der Kirche jedoch die sogenannten Kirchenp'risten eine heilsam vermittelnde Stellung einnahmen. — Jene Verfolgung der Separatisten traf zunächst die Freunde und Anhänger Hedinger's: den Pfarrer Gruber und den Sattler Johann Friedrich Rock in Stuttgart.

Gruber (1665 — 1728), ein ausgezeichnet gelehrter und frommer Theologe, war Repetent in Tübingen und dann Helfer (Diacon) in Großbottwar (zwischen Stuttgart und Heilbronn) geworden: „Er war um seiner Rechtschaffenheit willen von dem seligen Dr. Hedinger und andern Nedlichgesinnten im Lande werthgeschäget, geliebet und so lange sie konnten beibehalten worden, dem sogar seine Feinde nachrühmen können, daß er für die Sache Gottes als ein Mann gestritten⁵⁰⁾. Er hielt in seiner Gemeinde regelmäßige Erbauungsversammlungen, welche jeden Abend von etwa zwölf Personen besucht wurden, während die übrigen Pfarrkinder und namentlich auch der erste Pfarrer Grüninger, „ein fleischlicher ungeistlicher sogenannter geistlicher Mann“ sehr widrig gesinnt waren und der Letztere deßhalb lange Zeit wider Gruber und noch andere fromme Seelen predigte. Als endlich Gruber 1703 gar eine Schrift Rosenbachs von der Kanzel ablas und sein College offenbare Schandlügen wider ihn vorbrachte, schrie ihn Gruber in der Kirche als einen Wolf an und refutirte die Predigt gleich nachher vor dem Altare, indem er ihm seine Lügen öffentlich darthat. Hierdurch entstand ein Aufruhr und eine Spaltung in der Gemeinde, und Rosenbach gerieth im Pfarrhause in die größte Lebensgefahr. Eine Untersuchungscommission wurde von Stuttgart abgesandt, in deren Folge sich beide Pfarrer in Stuttgart vor der Synode verantworten mußten. Grüninger wurde abgesetzt, Gruber nach Großpapen versetzt und, als er sich dort weigerte seiner Gemeinde aus bloßer Gewohnheit und zur Bestätigung ihrer Schalkheit ohne Unterschied und ohne vorgängige Kirchenzucht ferner das heilige Abendmahl zu reichen, 1706 gänzlich abgesetzt⁵¹⁾. Dasselbe Schicksal hatte sein Freund, der Magister Andreas Groß in Eßlingen, „welcher schon 1697 kräftig erweckt worden war, und dann 1699 die theuern Männer Gottes Breithaupt, An-

⁵⁰⁾ E.g. 14, 62.

⁵¹⁾ Vgl. Rosenbach 216 und 387 ff. und Grubers Leben und Sterben in E.g. 18, 104 ff.

ton, Francke in Halle gehört und dort insbesondere durch des Molinos geistlichen Wegweiser zur Erleuchtung und Entzückung und selbst bis zu sanften Bewegungen des Leibes und der Glieder gekommen war⁵²⁾. Es begann nun ein offener Kampf zwischen den Separatisten und den Orthodoxen und Kirchenpietisten. Jene zeugten laut wider die Enttheiligung des Abendmahls durch die Zulassung von offenbaren und unbußfertigen Sündern; und diese verdamnten die Separatisten als Friedensstörer und Unruhestifter. Auch in Stuttgart ward nun das um Hedinger gesammelte Häuflein zersprengt. Rock, einer seiner bedeutendsten Anhänger, wurde 1706 von dem Vogte nur darum, weil er mit einem Gefangenen gesprochen hatte, acht Tage lang ins Gefängniß gesetzt und aus der Zunft gestoßen, wodurch er brodlos wurde⁵³⁾. So kam es denn 1706, von keiner Seite gesucht, aber wohl von beiden verschuldet, zum völligen Risse und zum förmlichen Ausscheiden der Separatisten aus ihrer bisherigen Kirche und Gemeinschaft; worüber Rock noch 1732 nicht ohne Wehmuth an Zinzendorf schrieb (4, 92): „Sie haben uns zur Kirche und hiermit zum Land hinausgepredigt und gestoßen. Hernach hat uns der Herr getrieben gegen ihren Gottesdienst zu zeugen. Er hat uns in unserm Theil Bahn gemacht und macht's. Darin muß meine Seele fortgehen, ob's gleich einzeln aussieheth, und bei den Einsamen habe ich meinen Gott, den Geliebten; der strafet mich nicht über Taufen und Abendmahl, sondern hält's lieber aus unendlicher Erbarmung mit⁵⁴⁾“. Die verfolgten Separatisten blieben noch eine kurze Zeit in der Heimath, flüchteten sich aber dann aus Anlaß des verheerenden Einfalles der Franzosen unter Villars zuerst nach Contheim ins Heilbronnische und dann auf innere Anweisung in's Isenburgische, von wo aus sie jedoch mit den noch überall in der Heimath zurück-

⁵²⁾ Siehe Groß in den Erfahrungsvollen Zeugnissen S. 74, und Dessen Bericht über die herrnhutische Gemeinde, Sg. 4, 472.

⁵³⁾ Wie nahe Rock Hedinger'n gestanden hat, geht auch daraus hervor, daß er noch viel später als Inspirirter (1727 und 1735) die liebe Frau Hedinger in Kirchheim unter Teck besuchte, „bei der es noch fröhlich stand wie sonst vorhin,“ ihr die Briefe des Grafen Zinzendorf an ihn mittheilte, und wieder als ein alter Freund und Bruder in Christo „sie in ihrem Alter zu besserem Eindringen in die Gnade ihres Jesu und zum Gefangennehmen all ihres Gutmeinens ermahnte, daß ihr der Herr in ihrer Seele besser erscheinen könne. Es habe das tiefe Graben bisher gemangelt nach dem Schatz in ihrem Herzensacker“ Sg. 11, 260. 30, 29.

⁵⁴⁾ Auf Rock's früheres Leben gehe ich hier nicht näher ein, um es im dritten Artikel vollständig und zusammenhängend zu liefern.

gebliebenen Separatisten eine lebhafte Verbindung unterhielten. Gruber ließ sich mit Frau und Kind und mit seinem Freunde Steding⁵⁵⁾ als Landbauer, Rock mit seiner Mutter als gräflich-marienbornischer Hof-Sattler in Himbach unweit Hanau nieder. Groß war schon 1706 in die Einsamkeit (hermitage) gegangen, worauf ihm alle Worte und Kräfte zum Wirken genommen und er durch die Gnade desto tiefer in das innerliche Gebet des Geistes einwärts gezogen wurde. Wahrscheinlich begab er sich jedoch bald darauf nach Art der Separatisten auf Belehrungsreisen, lernte 1712 in Halle die Gebrüder Pott kennen und besuchte auch den Einen im Gefängnisse. Dann zog er nach Frankfurt, wo ihm sein mystischer Freund der Rath Reinbeck eine einsame Stube einräumte und er sich mit Abfassen und Verkaufen von mystischen Büchern befassete, dadurch ein Haupt aller Separatisten in Westdeutschland wurde und als solcher noch 1749 lebte.

Diese Separatisten lebten nun mit ihrem zahlreichen Anhang in der Wetterau ohne alle förmliche gemeinsame Andacht, ohne Gebet, Gesang, Abendmahl und Taufe, jeder je länger je mehr auf seinen Herzens- und Haus-Gottesdienst beschränkt, in völliger Einsamkeit, Abgeschlossenheit und Weltentsagung, nur für sich oder höchstens mit Einem vertrauten Bruder still kniend betend und die heilige Schrift lesend. Zwar entstand schon gleich im folgenden Jahre (1708) unter den erweckten Seelen im Isenburgischen und Wittgensteinischen durch die baptistischen Neutäufer (Dompelaers, Dimpler, Untertaucher) eine starke Bewegung über die Frage nach der Nothwendigkeit der Taufe und der Wiedertaufe und der Feier des heiligen Abendmahles als Liebesmahls der Wiedergeborenen. Die Neutäufer trieben diese Taufnothwendigkeit sehr eifrig und überwandten Viele, und insbesondere trat in Schwarzenau Alexander Mack aus der Schweiz, der alte Freund Hochmanns, während dessen Gefangenschaft in Nürnberg 1708 an die Spitze dieser Bewegung, wogegen sich Hochmann sehr milde und umsichtig wider ihren übertreibenden Eifer erklärte. Als sie aber vielen Widerstand erfuhren und ihre leibliche Nahrung nicht mehr finden konnten, wandten sie sich seit 1714 allmählich aus diesen Gegenden nach dem Niederrheine, nach Friesland und nach Pennsylvanien, wo sie in Germantown und Ephrata (Dunkersstadt) eine neue Gemeinde stifteten,

⁵⁵⁾ Steding wurde später (nach 1714) seinem Freunde Gruber in Schwarzenau untreu und ging in die Welt (nach Leipzig) zurück, wo Rock und Neumann 1723 seine Reue über seine Untreue neu anregten. (S. 29, 98.).

welche auf Lebens- und Gütergemeinschaft der ledigen Brüder und Schwestern gegründet war, während die Ehe und das Eigenthum nur um den Ort umherwohnenden Gemeindegliedern gestattet war⁵⁶⁾. Die vornehmsten Separatisten, Hochmann, Gruber, Rock und Groß, hielten sich mit ihren Freunden von diesen Neutäufern fern und verharren ihnen gegenüber in ihrer mystischen Stille und Abgeschlossenheit, „weil sie in diesem neuen Hüttendienst ebenso wenig Leben als in den alten Kirchen-Gesetzen und Gehehrden fanden.“

Gruber beschäftigte sich dagegen als wissenschaftlich gebildeter und gelehrter Theologe noch immer mit Schriftstellerei. Namentlich ist merkwürdig und wichtig, daß er noch in demselben Jahre, an dessen Ende er nach langem Widerstreben sich an die Inspirirten anschloß, eine Schrift zur Vertheidigung und Rechtfertigung des Separatismus veröffentlichte, in welcher er auf das entschiedenste sich gegen Bildung einer neuen Sectenkirche erklärte⁵⁷⁾. Gleich im Anfange dieser Schrift stehen folgende separatistische Verse:

„Wer von sich selbst erst und folgend von der Welt
Nach Christi Sinn und Trieb sich abgesondert hält,
Den wird die Sectenkirch' bald nicht mehr können leiden,
Und er sich demnach auch von deren müssen scheiden.
Und thut er es in Gott, so ist es wohlgethan,
Nur daß kein andere Sect er forthin fange an,
Und Gott im Geist und in der Wahrheit treulich diene,
Damit sein Lob auch in dem Tod ausgrüne.“

Er erklärt hier die Separation, als Absonderung von dem falschen Leben, für eben so nothwendig und begründet wie die Reformation

⁵⁶⁾ Diese Neutäufer feierten in alttestamentlicher Consequenz nicht den Sonntag sondern den Sabbat als siebenten Tag, und wurden deshalb Sabbatarier, Septenarier, Siebentäger genannt. Ueber diese noch viel zu wenig aufgeschellten ältesten baptistischen Vorgänge in Deutschland und in Pennsylvanien sind zu vergleichen: Geistliche Fama 1733. X, 86 — 89, die Lebensbeschreibungen Zinzendorfs, die „Akten zur neuesten Kirchengeschichte“ (Weimar 1790) II, 6, 338 — 344, und meine Geschichte, II, 843 — 846. Außerdem habe ich sehr interessante Briefe von amerikanischen Neutäufern aus dem Bergischen an ihre Freunde in Erefeld (Röbisch und Tersteegen) aus den Jahren 1737 ff. benutzen können.

⁵⁷⁾ „Gespräch und Unterredung von der wahren und falschen Absonderung auf Veranlassung der heutigen Separatisten zwischen einem Forschenden und Entscheidenden angestellt, und von Einem Lang Geübten zum Druck übergeben im Jahr Christi 1744. II. Cor. 6, 14 — 18. (23 S. 4.) Vgl.: Goebel, Geschichte II, 681.

oder den Ausgang von der falschen Lehre, und führt als Zeugen für den Separatismus an: Gottfried Arnold's „Erste Liebe,“ seines Freundes und Landsmannes Gmehlin Zeugniß von Kirchengehen und Predigthören, und des harburger Separatisten Noemeling „Erweckungsstimme zum Ausgang aus Babel.“ „Einen wahren Separatisten“ nennt er Denjenigen, „welcher — nachdem er sich in der Wahrheit von sich selbst und von der Welt und ihrer Gleichstellung abgesondert und ihm Gott die Augen darüber eröffnet, den Gräuel und das Verderben der Secten-Kirchen recht gründlich einzusehen, auch ihm Herz, Muth und Kräfte gegeben hat, mit Lehre und Leben dagegen zu zeugen und ihm sein Zeugniß mündlich oder schriftlich abzustatten oder vorzulegen — entweder anstatt der gesuchten und verhofften Besserung von ihr selbst ausgestoßen, oder auch von Gott in seinem Gewissen gedrungen wird, von ihr auszugehen und Ihm bis zu seiner anderwärtigen Verordnung ohne Annahme oder Aufrichtung einer neuen Secte zu Rettung seiner und anderer mit ihm auf dem schmalen Wege nach der ewigen Pforte ringender Seelen im Geist und Wahrheit zu dienen.“ Er beschreibt demnach die wahren Separatisten mit folgenden innigen Worten: „Die wahren Separatisten fangen keine neue Secte an, als welches wiederaufbauen hieße, was zuvor abgebrochen, sondern sie gehen in das inwendige Heiligthum, in ihr Herz, und suchen Gott daselbst in Christo Jesu durch seine Gnade im Geist und in der Wahrheit zu dienen, auf dessen selige Offenbarung und Erscheinung in und außer ihnen sie dann mit freudiger und glaubensvoller Hoffnung warten, im Uebrigen einen stillen und exemplarischen Wandel führen, auch ihren Mitgliebern und Nebenmenschen nach Vermögen alle schuldige Liebe erweisen. Von ihrem äußerlichen Gottesdienste ist nicht viel zu sagen, weil sie keinen geformten und nach gewissen Regeln, Orten und Zeiten abgemessenen haben, sondern solchen nach der täglichen, stündlichen und augenblicklichen Anregung Gottes und der ihnen vorkommenden Gelegenheit mit Beten, Singen, Lesen und Behandlung göttlichen Wortes zur Erbauung ihrer und Anderer einrichten.“ Hiernach gebe es also leider nur wenige wahre Separatisten. Die falsche Absonderung dagegen wird so beschrieben: „Wo man sich von der Kirche und ihren Ceremonien absondert, noch ehe man sich von sich selbst und der Welt und ihrer Gleichstellung im Grund der Wahrheit abgesondert hat, woraus dann freilich viele böse und gefährliche Folgen entstehen.“ Denn „sie beginnen dann wieder eine neue Secte aufzurichten,“ oder „werden nach der alten wieder lüftern,“ oder „gerathen gar über der falschen Freiheit in

solche ärgerliche Dinge, darin sie unter dem gesetzlichen Joch und Druck niemals gerathen wären. Besser wären solche geblieben. Einige gehen aus der Kirche aus jähler Hige, Nachäffung, Fürwitz, arger und böser Absicht. Sollen sie aber deßhalb jetzt umkehren? Gewiß nicht, so wenig wie man die schlecht begonnene Ehe aufheben soll.“ — Aus diesen Worten geht hervor, wie noch 1714 Gruber von dem Gedanken an Aufrichtung einer neuen Secte oder Gebetsgemeinschaft unendlich weit entfernt war, und wie mächtig und überwältigend derjenige Eindruck sein mußte, welcher ihn dennoch hierzu bringen konnte. Daher erregte auch die Kunde von der fernern wie von der näherkommenden Inspiration nach seinen eigenen Worten nur „seinen Widerspruch und Ekel.“ Er verfaßte in dieser Stimmung noch 1714 eine, später natürlich ungedruckt gebliebene, Schrift wider die neuen Propheten, „Prüfung des Geistes“, in welcher er mit Schrift und Erfahrung gegen sie auftrat.

Wie unempfänglich und spröde aber auch dem äußeren Scheine nach die Separatisten sich gegen die Inspirirten verhielten, so waren doch auf der andern Seite ihnen selbst noch verborgen bedeutende Anknüpfungspunkte und innere Verwandtschaft vorhanden, auf welche wir hier noch einen Blick werfen müssen.

Der Glaube an die Möglichkeit und Wirklichkeit neuer außerordentlicher Offenbarungen, durch Visionen im Wachen oder durch Träume im Schlafe oder durch himmlische Entzückung, war damals unter den gläubigen Christen aus der spener'schen und arnold'schen Schule allgemein verbreitet und unbestritten, ja er gehörte den Orthodoxen gegenüber gewissermaßen zum Kennzeichen des Pietismus. Denn Jene leugneten auf's entschiedenste, im Widerspruche mit der Geschichte des Alten und des Neuen Bundes und mit den auch nach der Ausgießung des heiligen Geistes berichteten und verheissenen Weissagungen, selbst im Widerspruche mit der Berufung der Apologie der augsburgischen Confession auf die Vorherankündigung Luthers durch den Franziskanermönch Hilten in Eisenach (cap. 13), die Möglichkeit und Berechtigung außerordentlicher Offenbarungen. Dagegen behaupteten die Mystiker, Enthusiasten und Fanatiker mit aller Entschiedenheit nicht nur die Möglichkeit und Wirklichkeit solcher außerordentlichen Offenbarungen, sondern überschätzten auch wirklich in sehr bedenklicher Weise das sogenannte innere Wort vor dem äußeren Worte Gottes in der heiligen Schrift und in der öffentlichen Predigt. So verfaßte Gruber, gerade in demselben Jahre wo er sich an die Inspirirten angeschlossen, aber noch ehe er sie kannte und darum ohne alle Rücksicht auf sie, (1714) seine „Un-

terweisung von dem inneren Wort Gottes, worin er, mit Berufung auf den lieben Tauler und die ausbündigen Schriften des Matthäus Beyher, dasselbe als ein anderes und näheres Wort Gottes ausser der heiligen Schrift, ja Legtere nur als einen Ausdruck und Ausfluß des inneren Wortes Gottes bezeichnet, und diesem denselben Vorzug vor dem Worte Gottes in der heiligen Schrift giebt, als die Quelle Vorzug vor dem Bächlein, die Seele Vorzug vor dem Leibe, ja in gewissem Maße, als der Geist Vorzug vor dem Fleisch oder Buchstaben an und für sich selbst hat. Das innere Wort Gottes ist eine unmittelbare freundliche Rede Gottes in Christo Jesu durch den heiligen Geist mit seinen Kindern in dem inwendigsten Grunde ihrer Seelen zu ihrer täglichen Unterweisung und zu ihrem ewigen Heil. Es besteht in Einwirkungen oder Einsprachen, und offenbart sich bald mit einem stillen und sanften Sausen oder mit einer lieblichen und Leib und Seele durchgehenden Bewegung, bald mit einem vernehmlichen und durchdringend kräftigen, aber seiner Art und Hervorkunft nach unaussprechlichen Wort oder einer vernehmlichen Stimme vornehmlich in der Stille und Abgeschiedenheit, und darum lieber des Nachts (und im Traume) als am Tage. Man wird seiner so gewiß, als wie der Ansprache und Einsprache des eigenen Gewissens: denn es legitimirt und rechtfertigt sich selbst in den es hörenden Herzen gegen alle Ein- und Widersprüche der Vernunft und falschen bösen Geister, so daß man mit Paulus getrost und freudig sagen kann: ich weiß an wen ich glaube. Zu inniger Vorbereitung auf dasselbe können gute Betrachtungen dienen; je näher man aber demselben kommen will, desto mehr muß man auch seine innerliche Stimme gefangen nehmen, und sich gleichsam als mit An- und Einhaltung des natürlichen Athems in den Grund des Herzens versenken, welches mit seiner magnetischen Glaubenskraft dasselbe wie ein hungriges Kind die Muttermilch an- und einziehet. Dabei ist es anfangs sehr gut, wenn man sich zu Einsammlung und Beruhigung seiner Sinnen ins Verborgene niedersehet oder leget. Man muß sich hüten, daß man sich nicht eine göttliche Antwort von dem eigenen oder von einem fremden Geiste, aus ungeduldiger Eigenliebigkeit einbilden läßet. Die Stimme des Feindes ergeht niemals in dem Grund des Herzens, sie ist kalt, ungeschmack, unkräftig, läßet das Herz leer, finster, trocken; dahingegen das wahre innere Wort voller Macht ist und jederzeit einen gnädigen Regen und Segen bringt, ja ein Vorschmack des ewigen Lebens ist ⁵⁹).

⁵⁹) Diese ganze gerade 1744 verfaßte Schrift Grubers ist um so wichtiger, als sie noch gar nichts von eigentlichen Aussprachen oder von

Gestützt auf solche Lehren und Erfahrungen, erhoben nun damals die Enthusiasten desto lauter ihre Stimme gegen den Einspruch der theilweise so geist- und leblosen Orthodoxen wider ihre Einsprachen und Offenbarungen; und die allermwärts wider sie entstandenen Verfolgungen vermochten natürlich nicht sie zum Schweigen zu bringen ⁵⁹⁾. So beriefen sich später (Sg. 16, 238 ff. und 17, 234 ff.) die Inspirirten selber als auf ihre Vorgänger: auf die Prophetenkinder zu Samuels und Elias Zeiten, auf die apostolischen Propheten, auf die heilige Hildegard, auf die Inspirirten in den Cevennen, auf die Vision des Fräulein von der Asseburg, welche schon 1679 die Gabe des Geistes bekam, auf die gedruckten 1000 Offenbarungen des Geistes des Dr. J. Petersen, — welcher nebst seiner visionären Gattin seit 1693 vom Ausgange aus Babel, von Pflanzung einer Gemeinde, vom Reiche Christi und vom ewigen Evangelio posaunte, — und auf die gleichzeitigen mit Leibesbewegungen verbundenen Offenbarungen zweier andern Personen beiderlei Geschlechts.

Zu diesen damals allbekannten und besprochenen Personen kamen dann noch die eigenen Erfahrungen vieler anderen Mystiker und Separatisten, welche insbesondere bei ihrer ersten Erweckung unmittelbare Offenbarungen und Einsprachen mit leiblicher Aufregung und Bewegung gehabt hatten, die den Inspirationen wenigstens theilweise ähnlich und gleichartig waren und denen nur der letzte Schritt bis zu wirklichen Aussprachen mangelte. Ich darf hier wohl wieder auf die bisher mehr oder weniger unbekannt gewesenen Nachrichten über Samuel Rethenus, Klopfer, Horch und Hochmann in meiner Geschichte 2c. hinweisen ⁶⁰⁾, und auf den Brief Hochmanns über die Inspirirten vom Jahre 1715, sowie auf das gleich wichtige Zeugniß Tersteegen's, welche unterdeß in der Bonner Monatschrift (1853. I, S. 88 — 96) von mir mitgetheilt worden sind ⁶¹⁾. — Auch Gruber berichtete

dem Wiederaussprechen der inneren Einsprache weiß, wohl aber bereits von inneren Bewegungen, und demnach beweist, wie unmittelbar empfindlich solche Mystiker wie Gruber für die Inspiration waren, und wie sie bis zu ihr nur einen kleinen mehr äusseren als inneren Schritt zu machen hatten.

⁵⁹⁾ Vgl. meine Mittheilungen über den ganz unbekannt gewordenen Kragenstein in Quedlinburg und dessen Vorgängerinnen, namentlich eine Magd im Hause der Schwiegerältern von Gottfried Arnold. II, 705 ff.

⁶⁰⁾ II, 372 f. 743 ff. 812 f. 828 f.

⁶¹⁾ Hochmann's Brief findet sich unter No. 32 in dem § 2 angeführten handschriftlichen Quartbände und enthält insbesondere fol-

1745⁶²⁾, daß er schon von Jugend auf einige äußerliche Bewegungen gehabt habe, sowohl bei innerlichem Antriebe zum Guten als auch nach Begehung des Bösen; sie bestanden in einem heiligen, den ganzen Leib, ja Leib und Seele durchgehenden oder vielmehr plötzlich durchfahrenden Schauer und Schüttern. Diese Bewegungen hatten auch während seiner Arbeit an der Heiligung sein ganzes Leben hindurch fortgewährt, ja sie hatten noch ein Vierteljahr vorher — insbesondere beim (Tisch-) Gebet — zur höchsten Verwunderung der Seinigen aufgenommen. Aber jetzt waren sie stärker und außerordentlicher geworden und bestanden, namentlich wenn ein falscher Geist ihn ansprengen wollte, in einem ungemainen Kopfschütteln und Schlappern des Mundes⁶³⁾).

Waren die Separatisten auf diese Weise doch immer in hohem Grade vorbereitet und empfänglich für die eigenthümliche Erscheinung der halle'schen Inspirirten, so kam noch dazu ihr innerstes Bedürfniß nach einer neuen Erweckung und Ausgießung des heiligen Geistes, worüber ihre sehnächtigen Klagen und ihre dankbare Freude ganz über-

gende wichtige Aeußerungen: „Ich für meine Person habe weder Bewegung noch solche Inspirationen, wie sie haben Von solchen Bewegungen und Inspirationen auf die Art, wie sie die Inspirirten haben, weiß ich nichts. Ich habe aber von 20 Jahren her beständige innere Inspirationen, die aber den Menschen nicht in die Augen fallen. Und ist die Hauptsumma dieser innerlichen Inspirationen folgende: Nämlich, daß ich sollte glauben an den Namen des Herrn Jesu und daß ich in der Liebe gegen Jedermann, auch selbst gegen die Feinde sein sollte. Mein Leib ist auch öfters, wenn die Freude des heiligen Geistes so groß in mir war, zu einer unversehnen Eruckation gekommen, welche aber gar bald wieder vorbeigegangen; die beständige Freude des Glaubens aber ist allezeit in meinem Herzen geblieben. Es sind auch solche Eruckationen nicht wider die h. Schrift. Denn David sagt Ps. 89, 3: Mein Leib und Seele freue sich in dem lebendigen Gott. . . . Ein wahrer, verständiger und eingelehrter Christ macht davon kein Wesen, sondern ist damit zufrieden, wenn schon diese Eruckationen vorbeigehen, daß er nur der Gemeinschaft seines Jesu in dem innersten Frieden genießen kann, wie Paulus spricht: Röm. 8, 4 — und wenn solche Eruckationen würden beständig währen, so würde es der äußerliche Mensch nicht ertragen können, sondern es würde die sterbliche Hütte bei Zeiten müssen zerbrochen werden.“

⁶²⁾ „Erfahrungsvolle Zeugnisse“ S. 7. 8.

⁶³⁾ Die „Geistliche Fama“ enthält im 47. Stück (1735 S. 4 — 46) eine sehr nüchtern geschriebene „Vorerinnerung von Weissagungen, Offenbarungen und Geschichten,“ worin die Erscheinungen dieser Art nach Anleitung der Geschichte der Offenbarung in der heiligen Schrift als zeitweise nothwendige außerordentliche Mittel zur Aufweckung der Welt aufgefaßt werden.

einstimmend lauten. So sagt Gottfried Neumann, ein in Leipzig
 erweckter Studiosus Theologia und nunmehr isenburg-meerholzischer
 Fruchtschreiber in Himbach ⁶⁴): „Hier war der erste Eifer und Ernst
 unter den Brüdern fast gar erloschen; auch die vornehmsten Helden wa-
 ren gefallen und die Liebe war ganz erkaltet, also daß ein jeglicher sich
 eine eigene Stille formiret und Eigenheit, Verdacht und Argwohn das
 Band der Einigkeit von innen und aussen zertrennet hatte.“ Ulrich,
 auch ein ehemaliger Theologe aus Hessen und nunmehr Strumpfw Weber
 zu Büdingen, bezeugte ebenfalls unmittelbar nach der Inspirations-
 Erweckung 1715 ⁶⁵): „Ich ward bei dem allgemeinen Verfall der-
 maassen von dem Weltgeiste gefesselt und gebunden, daß ich schier dem
 Schatten nach dem vorigen Zustande nicht mehr ähnlich blieb. Ich er-
 blickte zwar zuweilen meinen elenden Verfall; daher mich mein Gewis-
 sen sehr ängstigte; es war aber nunmehr in meinem Vermögen nicht
 mehr mich loszumachen, sondern ich kam nebst Andern immer tiefer
 hinein: das Kreuz Christi als das wahre Kennzeichen eines Nachfolgers
 dieses Heilandes war nicht mehr zu sehen, hingegen die Welt- und
 Creatur-Liebe nahm von Tag zu Tag die Oberhand. Und ob ich gleich
 meinen wie auch aller meiner Brüder Verfall vielmal beklagte, so war
 doch keine Kraft zum Durchbruch, in vorige Gnade einzukommen.
 Diese Erweckungsstimme zum neuen Durchbruch geschah, als auf son-
 dern Befehl Gottes einige von dem Geist des Herrn belebte Inspirirte
 im hiesigen Lande ankamen.“ — Der aus Straßburg vertriebene gelehrte
 Theologe Johann Friedrich Haug, damals in Frankfurt lebend,
 bezeugte ebenfalls ⁶⁶): „Die ungemeine Veränderung der Freunde im
 Marienbornischen und Büdingischen ist so herrlich, daß, wer die bish-
 erige Zerrüttung der Gemüther hat mitangesehen, und nun die dringende
 und ungeheuchelte Liebe derselben siehet und die tägliche Gemeinschaft
 des Gebets, vor Freuden weinen muß.“ Endlich sagt auch Gruber
 selbst aus derselben Zeit ⁶⁷): „Das Wichtigste war indessen, daß die
 neuen Propheten sonderlich auf Erneuerung der Liebe unter den leider
 eine Zeit lang durch Betrug des Feindes so sehr zerrütteten Fremdling-
 en und zu dem Ende auf eine äussere Gebetvereinigung drangen, wel-
 ches dann auch so guten Ein- und Nachdruck hatte, daß nicht nur noch
 denselben Tag (und so viel mehr in nachfolgenden) viele derjenigen, so

⁶⁴) „Erf. Zeugnisse“ 50.

⁶⁵) Ebend. 41.

⁶⁶) Ebend. S. 135.

⁶⁷) Ebend. S. 5.

einander sonst kaum mehr über die Achsel ansehen mochten, einander wieder recht herzlich begegneten und umfaffeten, ja wohl gar mit unverstellter Demuth um Vergebung der bisherigen Thorheiten und Widrigkeiten ersuchten, sondern auch gleichfolgenden die Versammlung zur Gebets-Vereinigung in meinem Hause angestellt und nachgehends beständig fortgeführt wurde, die man sonst wohl nimmermehr unter diesen so widrig-scheinenden Gemüthern zuwege gebracht hätte; welches alles mich dann gewaltig von der Hand Gottes in dieser Sache überzeugte."

Bei dieser tief im innersten Herzen schlummernden Sehnsucht nach einer neuen Erweckung und Ausgießung des heiligen Geistes unter den in Lauheit, Trägheit und Sicherheit eingeschläferten Seelen, erscheint die freudige Aufnahme und die segensreiche Wirksamkeit der Neuen Propheten unter den dortigen Separatisten — nachdem nur einmal der erste Widerstand und Widerspruch mit göttlicher Gewalt gebrochen war — eben so natürlich als nothwendig; und wir begreifen daher die allgemeine ungeheure Aufregung und Erweckung, welche sie hier veranlaßt haben. Es war die erste heilsame Gegenwirkung des gesunden und natürlichen Bedürfnisses nach Gemeinschaft des religiösen und christlichen Lebens gegen die ungesunde und unnatürliche bisherige Separation und völlige Isolirung der in Christo zwar einigen, aber nicht vereinigten Brüder; und darum das erste, wenn auch nicht das letzte, Stadium der Genesung aus krankhaftem Separatismus. Deshalb sagte auch Röß (1716) mit Recht hierüber: „Dieses nun jammerte den Barmherzigen und erdachte ein Mittel, um seine Kinder wieder zu sammeln in Einigkeit und Frieden.“ Und die sächsischen Inspirirten waren sich auch dieser ihrer Aufgabe und ihres Zieles sehr wohl bewußt, ja sie sprachen diese ihre Absicht klar und entschieden aus, wie wir in dem folgenden Artikel, der von der Inspirations-Erweckung handeln wird, näher sehen werden.

[Der zweite Artikel, im nächsten Heft.]